

Überlegungen zu den Farben Blau und Gelb in Träumen – Die Bedeutung der Farben in Äußerungen des Unbewussten

Gliederung:

1. Einführung in die bisherige Thematik des Arbeitskreises Blau
 - 2.1 Positionen der Traumdeutung bei Sigmund Freud
 - 2.2 C.G. Jung und das "Wesen der Träume".
2. Goethe und die alchemistische Farbtriade
3. Die Stellung der Farbe in Träumen
 - 5.1 Der Traum von der Bärenikone
 - 5.2 Der Traum vom gelben Gabelstapler
 - 5.3 Traum von der Meerjungfrau
 - 5.4 Himmel oben Himmel unten ...<<, Beispiele aus einer Traumserie
6. Strukturelle Bedeutung der Farben Blau und Gelb in der Psychologie von C.G. Jung.
7. Die Amplifikation
 - 7.1. Der Mythos.
 - 7.2. Das Bild. (S.19, Abb.4)
 - 7.3. Das literarische Beispiel
8. Schluss

1. Einführung in die bisherige Thematik des Arbeitskreises Blau

In den vergangenen Wochen haben wir erfahren, wie das Blau in den Kopf hineinkommt. Die Frage im Anschluss auf das damalige Referat, ob die Farbe Blau in Himmel und Meer etwas mit der Größe dieser Objekte zutun haben könnte, war für das Buch von Hoppe¹ verständlicherweise nicht zu beantworten. Anbieten möchte ich Ihnen heute eine Antwort auf diese Frage, - sie ist allerdings ganz anderer Art. Wir finden sie im Werk des Dichters und Mystikers aus dem persischen Mittelalter, FARRADUDIN MUHAMMED ATTAR, der die Klage des Himmels und des Meeres aufnimmt und schreibt: *Der Himmel hat aus Trauer darüber, dass er das Ziel seines Suchens, das Wesen Gottes zu erkennen, nicht erreicht hat, die blaue Trauerfarbe angelegt* und an anderer Stelle antwortet das Meer einem Weisen: *Ich bin seiner (Gottes) nicht würdig, aus Schmerz um ihn trage ich die blaue Farbe.*²

Das sind nun keine vom Intellekt bestimmte Erwägungen, die sich auf physikalische Grundlagen zurückführen lassen, die dichterischen Aussagen sind wohl eher als subjektive Antwort einer Erfahrung von Gottesferne zu verstehen, die eine tiefe Spur im Bewusstsein hinterlassen hat. In der symbolischen Ausdrucksweise der Mystik werden die Tiefe von Meer und Himmel zu Metaphern der Trauer um eine übergroße, immer spürbare Sehnsucht. Es liegt hier nahe, an die im Arbeitskreis zitierte Aussage Philipp Otto Runge zu erinnern: *>>Blau ist die größte Entfernung zum Göttlichen<<* – und gleichzeitig, welche Distanz in Raum und Zeit zwischen beiden Künstlern.

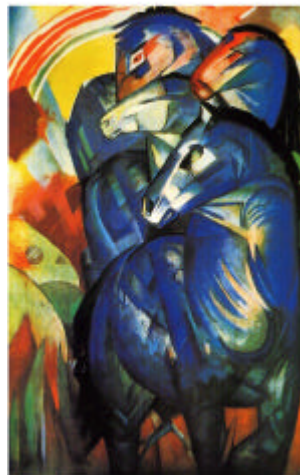
¹ Hoppe, G.: Blau – die Farbe des Himmels. Heidelberg, Berlin 1999.

² Ritter, H.: Das Meer der Seele, Leiden 1955, S.88ff.

Die Frage muss also eigentlich lauten, wie kommt die Farbe Blau als Farbe der Ferne ins Bewusstsein? Der Weg des Lichtes bis zur Netzhaut ist wohl physikochemisch zu beschreiben, der Akt des Begreifens dürfte anderer Natur sein.

Gibt es archetypische Farbkombinationen, die im Zusammenhang mit emotionalen Erfahrungen sich immer wieder konstellieren, d.h. bewusstseinsfähig werden können? Dies waren Fragestellungen, die ich im Rahmen meiner Ausbildung am C.G.Jung-Inst. 1992 in Zürich bearbeiten wollte. Ausgelöst war diese Fragestellung durch eine Serie von Träumen meiner damaligen Patienten, in denen sich das Auftreten der Farben Blau und Gelb zunehmend auffälliger bemerkbar machte. Einige davon werden wir in einem späteren Abschnitt des Referats hören.

Das Material der Träume ist ja nun von ganz anderer Art als die Materialkunde zur Farbe Blau, wie sie uns verschiedentlich begegnet ist. Es geht, um es schon hier anzudeuten, innerhalb des Versuches einer Traumdeutung um das Symbol, mithin also um den symbolischen Wert der Farbe und zwar auf der Ebene unbewusster seelischer Vorgänge, der Träume. Das herrliche Leuchten jenes industriellen Stückes Ultramarin in der Leverkusener Ausstellung war eines der „Highlights“, wie wir die Blaue Farbe von außen nach innen nehmen und dadurch mit bestimmten emotionalen Erfahrungen verbinden, die sicherlich nicht dem Stein zu eigen sind. Unter der Annahme der Tiefenpsychologie, dass es im Menschen auch unbewusste Seelentätigkeit gibt, möchte ich den Traum als eine archaische Höhlenmalerei des Unbewussten bezeichnen, die einen Weg von innen nach außen sucht. Dazu möchte ich Ihnen einen faszinierenden Vergleich zweier Bilder zeigen.



I FRANZ MARC Turm der blauen Pferde (1913)

Darstellung eines Turmes blauer Pferde.

Vor der Domestizierung der Pferde.

Fotograf unbekannt

Abb.1: Es handelt sich links um eine Höhlenmalerei aus der Zeit vor der Domestizierung des Pferde. Faszinierend ist wie jener frühe Künstler und Franz Marc das Wesen des Pferdes zu erfassen und zu mindest im Falle von Franz Marc auch geistige Inhalte (Blauer Reiter) auszudrücken versuchten

Um einen Zugang zu diesen seelischen Bereichen zu bekommen, kann ich Ihnen also einige wenige Gedanken zur Traumdeutung nicht ersparen.

2.1 Positionen der Traumdeutung bei Sigmund Freud

Gewissermaßen als eine Vision auf die heraufkommende Bedeutung der neuen Wissenschaft der Psychoanalyse, wurde die Traumdeutung³ von Sigmund Freud bewusst 1900 veröffentlicht. Von diesem großen Werk sagt er in den „Neuen Vorlesungen“, sie sei >>das Kennzeichnendste und Eigentümlichste der jungen Wissenschaft geblieben<< und sah in der Veröffentlichung dieser Untersuchung über den Traum einen >>Wendepunkt<<, mit der die Psychotherapie den Weg zur Tiefenpsychologie beschriften hätte. Die Traumdeutung stellt in der Psychoanalyse einen so wichtigen Weg dar, dass Freud sie als den >>Königsweg<<, die >>via regia<< zum Unbewussten bezeichnete. Aus der Annahme heraus, die psychische Entwicklung des Menschen verlief in einer psychosexuellen Dynamik des seelischen Lebens, haben in der Freudschen Traumdeutung die Symbole, d.h. die aus dem Traum erinnerten Bilder, eine für den neurotischen Krankheitswert wichtige sexuelle Konnotation. Sie alle kennen Begrifflichkeiten wie orale Phase, anales und genitales Entwicklungsstadium, deren Störungen zu bestimmten seelischen Krankheitsbildern führen können. Für Freud war der Traum eine zensierte Wunscherfüllung aus diesen frühen Phasen der psychosexuellen Entwicklung. Die Traumsymbole selbst verbergen durch die im Traum einsetzende Traumarbeit die eigentlichen problematischen Wunschobjekte.

Freud sagt in „Neue Folge der Vorlesungen ...“ dazu:

Wenn wir (die Analytiker) bei der Traumdeutung im allgemeinen und in erster Linie von den Assoziationen des Träumers abhängig sind, so benehmen wir uns doch gegen gewisse Elemente des Traum Inhalts ganz selbständig, vor allem, weil wir müssen, weil bei ihnen in der Regel die Assoziationen versagen. ... dass es immer die nämlichen Elemente sind, bei denen dies zutrifft; sie sind nicht sehr zahlreich, und gehäufte Erfahrung hat uns gelehrt, dass sie als Symbole für etwas anderes aufzufassen und zu deuten sind. (S.12f).

Dass es sich in diesem Falle um Symbole handelt, die eine sexuelle Dimension haben, erfahren wir einige Seiten (S.23ff) später. So entstehen durch die Wirkung der Traumarbeit, d.h. die Bemühung einen seelischen Inhalt, einen Konflikt im Traum darzustellen und zu verschleiern, Traumbilder, die man als eine Art Vexierbild bezeichnen könnte, und in der Fachsprache formuliert, muss hinter diesem primären manifesten Traum Inhalt der latente Traum Inhalt gesucht werden. Im Wissen um die Bedeutung der symbolischen Bilder setzt dann der Deutungsversuch zwischen Analytiker und Patient ein.

³ Wer nicht zu dem 700 Seiten starken Buch greifen möchte und trotzdem einen umfassenderen Einblick zum Thema Traumdeutung wünscht, möge sich die Anfangskapitel der >>Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse<< vornehmen. Hier wird in verkürzter Form die Essenz der Freudschen Traumdeutung dargelegt. Freud, S., Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Ges.W. XV, 6-31, London 1940.

Hier verlasse ich zunächst die psychoanalytische Traumdeutung. Wir werden noch einmal darauf zurückkommen, wenn es um den Umgang mit Farben und deren Bedeutung im Traum geht.

2.2 C.G. Jung und das "Wesen der Träume".

Ich habe Ihnen gesagt, dass ich meine Ausbildung am C.G.Jung Institut erhalten habe. Meine Arbeit, über die ich hier berichten darf, hat von daher einen anderen, eben jungianischen Hintergrund, und der Zugang zum Traummaterial unterscheidet sich gerade auch in Fragen des Symbols von der Deutungsweise in der Psychoanalyse Sigm. Freuds.

>> Die Träume enthalten Bilder und gedankliche Zusammenhänge, die wir nicht mit bewusster Absicht erzeugen. Sie entstehen spontan, ohne unser Zutun, und stellen somit eine der Willkür entzogene, psychische Tätigkeit dar. Der Traum ist eigentlich ein höchst objektives, ein sozusagen Naturprodukt der Psyche, weshalb man von ihm zumindest Hinweise und Anspielungen auf gewisse Grundtendenzen des seelischen Prozesses erwarten darf.<<⁴

Ich bitte sie zu sehen, dass in dieser Verstehensweise der Traum nicht nur eine, reduktive, d.h. zurückführende, auf gestörte Momente der psychosexuellen Entwicklung verweisende, verdrängte Wunschvorstellung im Sinne Freuds ist, sondern dass Jung sowohl den rückwärts gerichteten Trauminhalt als auch die vorwärts drängende Kontinuität, den finalen, zukünftigen, auf ein Ziel oder einen Sinn im Leben verweisenden Wert des Traumes hervorhebt.⁵ Aus dieser Betrachtungsweise ergibt sich für Jung auch eine andere Bewertung des Traumsymbols, auf die wir in der Besprechung der tieferen Bedeutung der Farbkombination Blau/Gelb in Träumen zurückkommen werden. Jung spricht von einer Selbstdarstellung psychischer Lebensprozesse, wie sie im Unbewussten des Menschen ablaufen, ohne den Aspekt der psychosexuellen Entwicklung zum Angelpunkt zu machen wie in der Psychoanalyse.

In der Einleitung zur Psychologie der Träume sagt er:

>>Der Traum ist ein psychisches Gebilde, das im Gegensatz zu sonstigen Bewusstseinsinhalten nach Form und Bedeutungsgehalt anscheinend nicht in der Kontinuität des Bewusstseins liegt<<.

Jung versteht den Traum als ein operatives System, das den psychischen Gesamthaushalt in eine umfassendere Ganzheit lenken möchte, in dem unbewusste Elemente dem Bewusstsein angeschlossen werden sollen, d.h. bewusst gemacht werden sollen. Er spiegelt unbewusste seelische Entwicklungsschritte, deshalb sind die Traumerfahrungen beispielsweise in der Adoleszenz besonders intensiv, weil hier ein ganz wesentlicher Entwicklungsschritt des jungen Menschen bevorsteht. Der Traum bietet mit seiner Bilderwelt eine Hilfe an, er macht tieferliegende seelische

⁴ Das persönliche und das kollektive Unbewusste. GW 7, § 210, Walter Verlag.

⁵ Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychologie des Traumes. GW 8, § 443, 444.

Zusammenhänge in einer komplementären Weise sichtbar und bietet dadurch Heilung und Erweiterung der bewussten Persönlichkeit an.

3. Goethe und die alchemistische Farbtriade

Nachdem wir soweit gemeinsam auch eine Art Traumarbeit geleistet haben, kehren wir zu den Farben zurück, und ich möchte Ihnen ein kleines Textstück vorlesen, an dem Sie erkennen können, wie bestimmte Farbkombinationen beinahe automatisch in Erscheinung treten. Bitte entspannen Sie sich und hören Sie. Die kleine Szene ist das Vorspiel zu einem „kurzen Traum“, den die Hauptperson erleiden wird.

>>Die Sonne war noch eine Viertelstunde vom Gebirge, als wir vor dem Hofore anfuhrten. Es war sehr schwül, und die Frauenzimmer äußerten ihre Besorgnis wegen eines Gewitters, das sich in weißgrauen dumpfichten Wölkchen rings am Horizonte zusammenzuziehen schien. Ich täuschte ihre Furcht mit anmaßlicher Wetterkunde, ob mir gleich selbst zu ahnen anfang, unsere Lustbarkeit werde einen Stoß leiden. Ich war ausgestiegen, und eine Magd, die ans Tor kam, bat uns, einen Augenblick zu verziehen, Mamsell Lottchen würde gleich kommen. Ich ging durch den Hof nach dem wohlgebauten Hause, und da ich die vorliegenden Treppen hinaufgestiegen war und in die Tür trat, fiel mir das reizendste Schauspiel in die Augen, das ich je gesehen habe. In dem Vorsaale wimmelten sechs Kinder, von elf zu zwei Jahren, um ein Mädchen von schöner Gestalt, mittlerer Größe, die ein simples **weißes** Kleid, mit **blaßroten** Schleifen an Arm und Brust, anhatte. Sie hielt ein **schwarzes** Brot und schnitt ihren Kleinen ringsherum jedem sein Stück nach Proportion ihres Alters und Appetits ab, gabs jedem mit solcher Freundlichkeit, und jedes rufte so ungekünstelt sein: Danke! indem es mit den kleinen Händchen lange in die Höhe gereicht hatte, ehe es noch abgeschnitten war, und nun mit seinem Abendbrote vergnügt entweder wegsprang, oder nach seinem stillern Charakter gelassen davonging nach dem Hofore zu, um die Fremden und die Kutsche zu sehen, darinnen ihre Lotte wegfahren sollte<<⁶.

In dieser Episode hat Goethe zur Beschreibung der weiblichen Figur eine klassische Farbtriade benutzt, ob willentlich oder unbewusst können wir heute nur schwer sagen, sie liegt aber völlig außerhalb der Überlegungen um die Farbenlehre späterer Jahre. Dass sich Goethe und Newton mit der Alchemie beschäftigt haben, ist bekannt, doch haben beide, wie wir sehen konnten, die Denkweise der Alchemie im Weiteren überwunden. Die Textstelle haben Sie vermutlich erkannt: Es ist der Moment, in dem Werther zum ersten Mal seinem Lottchen begegnet.

Ich habe die Kombination dieser drei Farben weiß, rot, schwarz eine Triade genannt, ein Ausdruck, den die Matriarchatsforscherin Heide Göttner-Abendroth geprägt hat. Es ist ein klassischer Dreiklang von Farben, der in dieser Kombination in Mythos und Märchen – hier ausgiebig von der genannten Autorin untersucht⁷ - und in der als nächstes zu besprechenden Alchemie immer wieder anzutreffen ist. Im Mythos wird diese Farbtriade mit den griechischen Göttinnen Artemis, die jungfräuliche, weiße -,

⁶ Johann Wolfgang von Goethe, Die Leiden des jungen Werther. S. 20, Inselverlag 1949.

⁷ Heide Göttner-Abendroth, Die Göttin und ihr Heros. 1980, Verlag Frauenoffensive.

Demeter, die reife, rote- und Hekate als die alte mit der Farbe schwarz verbundene Frau beschrieben. In der Gattung Märchen erinnere ich an den Beginn des Märchens „Schneewittchen“ und das weniger bekannte Hausmärchen „Die Nelke“, welches eine stark alchemistische Grundstruktur aufweist. Auch in der frühchristlichen Gnosis werden die Farben rot und weiß zum symbolischen Ausdruck für religiöse Glaubensinhalte, die Zerrissenheit der Welterfahrung wieder in einer Allheit (*pleroma*) verschmelzen zu können. In der dichterischen Gestaltung der Erstbegegnung von Lotte und Werther mögen die Farben jenen „alchemistischen“ Prozess symbolisieren, wie er sich zwischen den beiden Menschen zu entwickeln beginnt.

Zurück zu Jung: seine eigentliche wissenschaftliche Leistung ist die Dechiffrierung verworrener, bis zum Aufgreifen durch ihn, als konfuse Phantasien betrachteter alchemistischer Texte aus den Anfängen der Chemie. Er konnte überzeugend darlegen, dass es sich bei den Texten um Projektionen unbewusster seelischer Vorgänge in der Psyche des Alchemisten handelte. Der konkreten Farbbeobachtung in den Traktaten entsprachen innerseelische Vorgänge.

Abb.2 u. 3: Bild des Hermaphroditen und der alchemistischen „Goldblume“



Die rot-weiße Rose, die <<Goldblume*>> der Alchemie als Geburtsstätte des <<filiius philosophorum>>. Ripley Scrowle (1588)

*gelegentlich wurde die <<Goldblume der Alchemie>> auch als blaue Blume oder <<saphirische Blume des Hermaphroditen>> beschrieben (C.G.Jung, Psych u. Alch., S. 102.) Sie galt als ein Symbol der Vereinigung der Gegensätze.

Abb.2: Der Hermaphrodit aus dem Buch der Heiligen Dreifaltigkeit aus der 2.H.15 Jh. In dem alchemistischen Symbolreichtum der Schrift, der auch die Farben umfasst, taucht als Flügelpaar die Farbkombination Blau/Gelb auf.

Jung schreibt in „Psychologie und Alchemie“

>>Bekanntlich schildert die Alchemie einen chemischen Wandlungsprozeß, zu dessen Durchführung sie zahllose Anweisungen gibt. Obschon über den genaueren Verlauf des Prozesses und die Abfolge der Phasen desselben kaum zwei Autoren der gleichen Ansicht sind, so stimmen die meisten doch in den Hauptpunkten überein, und zwar seit den ältesten Zeiten, das heißt seit dem Anfang der christlichen Zeitrechnung: es werden vier Phasen unterschieden, welche durch die schon bei HERAKLIT erwähnten, ursprünglichen Malerfarben charakterisiert sind: nämlich die melanosis (Schwärzung), leukosis (Weißung), xanthosis (Gelbung), iosis (Rötung). Diese Vierteilung des Prozesses wurde als das τετραμερής τῆς φύσεως ἢ das Vierteilen der Philosophie, bezeichnet. Später, das heißt etwa im 15./16. Jahrhundert, werden die Farben auf drei reduziert, wobei die xanthosis, die «citrinitas», allmählich in Wegfall kommt. Während die ursprüngliche Tetramerie eine genaue Entsprechung der Quaternität der Elemente war, wird jetzt häufig hervorgehoben, dass es vier Elemente (Erde, Wasser, Luft, Feuer) und vier Eigenschaften (heiß - kalt - feucht - trocken) gebe, dagegen nur drei Farben: Schwarz, Weiß und Rot. <<

Jung erläutert im Weiteren zu diesen Farbbeobachtungen:

>>Da der Prozess niemals zum gewünschten Ziele geführt hat und auch in seinen einzelnen Teilen nie typisch durchgeführt wurde, kann sich die Veränderung der Phaseneinteilung auch nicht aus äußeren Gründen erklären, sondern hat mehr mit der symbolischen Bedeutung der Quaternität und der Trinität zu tun, also mit inneren, psychischen Gründe<<.⁸

In der Phaseneinteilung des alchemischen Prozesses nach Farben entdeckte Jung eine so eindeutige Beschreibung von psychischen Prozessschritten, wie er sie in den Therapieabläufen seiner Patienten gefunden hatte, dass er den seelischen Heilungsprozess einem alchemistischen Werk gleichsetzte und von der Nigredo, der Schwärze, als der notwendigen Annäherung an das unbewusste seelische Problem, der Albedo, der Weiße als Akt der Trauer und Erlösung und der Rubedo, der heraufkommenden Rötung als Annäherung an die Heilung der seelischen Verletzung spricht.

Im Übrigen finden Sie hier ein sehr schönes Beispiel für die eingangs gestellte Frage, wie die Farben, in unserem Fall das Blau, ins Bewusstsein kommen. Es scheint so zu sein, dass sie mit einem tieferen Sinn in Alchemie und Psychotherapie verbunden werden. Rot, Weiß und Schwarz als Beobachtung des Experiments sind zugleich seelische Befindlichkeiten des Alchemisten und das Blau, das ich am Anfang aus der Islamischen Literatur nannte und in dem wir einen Ausdruck der

⁸ C.G.Jung, Psychologie und Alchemie, GW 12, § 333.

Sehnsucht erkennen können, begegnet uns wieder in der Literatur der Alchemie, wo diese Farbe, oft auch als Saphir oder Smaragd begehrt, der Ausdruck der Sehnsucht nach der Quintessenz, dem Stein der Weisen oder auch dem mercurialischen Geist ist.⁹

Ich fasse an dieser Stelle kurz zusammen. Wir sind in einer Kreisbewegung wieder beim Blau gelandet – gestrandet! Unterwegs haben wir gesehen, dass der mythologische, alchemistische Dreiklang der Farben Schwarz, Rot und Weiß einen inneren Ursprung haben kann, einer psychischen Dynamik entspricht, die man prozesshaft nennen könnte und die im Unbewussten abläuft.

In Ergänzung müsste man also sagen, BLAU – auch eine Farbe der **inneren**, d.h. unbewussten Lebensgeschichte. So erstaunt es nicht, wenn bei wir bei Philipp Otto Runge und seiner oben zitierten Einschätzung des Blaus als Farbe der Gottesferne, eben diese Bestätigung finden. In einem Brief (an K.F.E.Richter vom 21.7.1802) schreibt er:

>>Die innere brennende Sehnsucht ist der Quell,
woraus alle meine Kraft,
alles, was ich hervorbringe, entsteht;
ohne diese Sehnsucht bin ich nichts
als ein unbesaitetes Instrument.<<¹⁰

4. Die Stellung der Farbe in Träumen

Das Wissen um die Bedeutung der Farben in Träumen ist nach wie vor unsicher, und ihr Bedeutungswert wechselt mit der betrachtenden tiefenpsychologischen

⁹ C.G.Jung, *Mysterium Conjunctionis*, GW 14/2, § 343. 3. Die Herstellung der Quintessenz

Das Argument des DORNEUS bewegt sich zum großen Teil in der Sphäre der Symbole und wandelt mit beschwingten Sohlen auf Wolken. Das hindert aber nicht, dass seine Symbole auf einen hintergründigen Sinn hindeuten, der unserer Psychologie als mehr oder weniger faßbar erscheint. So weiß er, dass auch der Weise die Gegensätze nicht versöhnen könnte, wenn ihm nicht eine «gewisse himmlische Substanz, die im menschlichen Körper verborgen liegt», zu Hilfe käme, nämlich das balsamum, die quinta essentia, das vinum philosophicum, ein «Vermögen und eine himmlische Kraft⁷⁰», die «Wahrheit» schlechthin. Sie ist das Allheilmittel. Diese «Wahrheit» ist allerdings insofern nur indirekt im Körper verborgen, als sie in Wirklichkeit in der dem Menschen aufgeprägten imago Dei besteht. Diese ist in Wahrheit die quinta essentia und die virtus des philosophischen Weins. Letzterer ist darum ein passendes Synonym, weil er {in Gestalt einer physischen Flüssigkeit den Körper, als Alkohol aber den Geist (spiritus) darstellt. Dieser scheint der virtus caelestis zu entsprechen. Sie ist universal, obschon sie in die Vielheit der Individuen aufgeteilt ist. Aber sie ist nur *fine* und kehrt darum, wenn befreit, wieder in ihren Einheitszustand zurück. «Das ist eines von den Geheimnissen der Natur, durch welches die spagirischen Philosophen) Beziehung zu höheren Dingen haben.» Den «Wein» könne man aus dem Korn bereiten und gleicherweise auch aus allen anderen Sapien. Die ausgezogene Essenz wird ausschließlich zu ihrer «größten Einfachheit» durch anhaltende Kreisbewegung gebracht, wobei sich das Reine vom Unreinen scheidet. Dann wird man «ersteres durchscheinend, leuchtend und von reinster Luftfarbe <also blau> obenauf schwimmen» sehen. «So wirst du den bisher spagirischen <geheimen> Himmel sehen, den du mit den unteren Sternen, wie der obere mit den oberen Sternen bedeckt ist, schmücken kannst⁷⁷.»

⁷⁷ Bei DE RUPESCISSA, *La Vertu et la propriété de la quinte essence*. Die Quintessenz entspricht dem Himmel (p. 15). Sie heißt auch «esprit du vin» und «eau de vie». Sie ist der «ciel humain» (p. 17) de la couleur du ciel» (p. 19) [Weingeist, Lebenswasser, menschlicher Himmel, von der Farbe des Himmels].

¹⁰ Philipp Otto Runge, *Briefe und Schriften*. S.5. Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin, 1983.

Orientierung. Nachdem Freud¹¹ in seiner Traumdeutung dieses Phänomen kurz angesprochen hatte, blieb aber der Aspekt der Farben in Träumen für Jahrzehnte zumindest in der psychoanalytischen Literatur weitgehend unberücksichtigt.¹²

Etwas anders lagen die Verhältnisse bei der Form der Trauminterpretation, die C. G. Jung gab. Bei dem starken Interesse, das er für die Alchemie hatte, konnte es nicht ausbleiben, dass der Farbenreichtum in diesen Schriften von ihm mit der Dynamik des therapeutischen Prozesses verbunden wurde. Ein Beispiel dafür wäre seine Feststellung, dass sich oft gegen Ende einer Therapie Gefühlsqualitäten im Analysanden zu zeigen begannen, denen er die «cauda pavonis», das farbenprächtige Pfauenrad, das die Alchemisten als den Abschluss des alchemistischen Opus ansahen, gegenüberstellte.

Die Deutung der Farben in Träumen konnten in der psychoanalytischen Betrachtungsweise interpretiert werden:

- 1.) als aktuelle Reproduktion alter und neuer sinnlicher Farberlebnisse,
- 2.) als Symbole für alte Sinneseindrücke
- 3.) als Bestandteil des Widerstandes und der Regression, die dem bildhaften Ausdruck eines Traumes innewohnt.¹³

Im Normalfall würde so durch die Wirkung der Zensurfunktion des Unbewußten eine Unterdrückung sinnlicher Farbeindrücke zu beobachten sein, indem durch diesen psychischen Vorgang dem eigentlichen Traumgedanken, der sich mit der Lebhaftigkeit des Farbeindruckes zu verbinden trachtete, der Zugang zum Bewusstsein verwehrt werden sollte. Das bedeutete, dass man im Regelfall von einer Traumvorstellung ausging, die etwa der Situation eines schwarz/weiß Stummfilmes entsprach. (Knapp 1956)¹⁴

Nicht gelinde war dann das Erstaunen, als ein gutes halbes Jahrhundert später eine Reihe von Untersuchungen bei Normalpersonen herausfand, dass in weitaus umfänglicherem Maße farbig geträumt wurde, als man bislang angenommen hatte. So stellte Kahn u. a. (1962)¹⁵ fest, dass in 82,7% der befragten Träumer Farbphänomene berichtet wurden. Andere Untersuchungen, kamen auf geringere Zahlen, Hall (1959)¹⁶ konnte Farbphänomene lediglich in 30% der Fälle feststellen während Hermann (1968), in naher Abhängigkeit zu einer durchlebten REM-Phase, eine Häufigkeit von 68% herausfand.

Wie bereits erwähnt, wechselte die vermutete Bedeutung dieser Beobachtung der Farben je nach Schule. So sah der Psychoanalytiker Yazmajian (1964, 1968) in ihnen eine Verkleidungsform, welche innere - oder Genitalorgane repräsentieren

¹¹ Freud, Sigm.: *Die Traumdeutung*. Studienausgabe, BdII, S. 522 ff. Frankfurt/M., S. Fischer, 1972.

¹² Freud hatte festgestellt, dass die sinnlichen, bildhaften Erscheinungen in Träumen ein Widerstandsphänomen darstellen, das sich dem Vordringen des nicht erlaubten Wunschgedankens >>aus infantilen Erlebnissen oder den auf sie gegründeten Phantasien<< zum Bewusstsein auf dem normalen Wege entgegenstelle. Er bezeichnete diesen Vorgang innerhalb des Traumes als den «regredienten Charakter» des Traumes. Das neuerliche sinnliche Farberlebnis sollte, im Sinne einer objektiven Bedeutung, an früher Verdrängtes anknüpfen und sich so, den eigentlichen Traumgedanken verhüllend, mit ihm verbinden. >>Die Farbenschönheit des Traumes war nur eine Wiederholung der in der Erinnerung gesehenen.<<

¹³ Calif, V.: *Color in Dreams*. J.Amer.Psa.Assn., 11, 453-461. (1954).

¹⁴ Knapp, P.H.: *Sensory Impressions, in Dreams*. Psychoanal. Q. 25, 325-347. (1956).

¹⁵ Kahn, E.: *Incidence of Color in Immediately Recalled Dreams*. Science 137, 1054 -1055. (1962)

¹⁶ Hall, C. S., et al.: *What People Dream About*. Scientific Am. 184, No. 5: 60-63. (1951).

konnte.¹⁷ Calef (1954) brachte das Auftauchen der Farben in den Träumen seiner beobachteten Patienten mit dem Konflikt um voyeuristisch-exhibitionistische Impulse zusammen.¹⁸ Innerhalb der psychoanalytischen Diskussion stand theoriegemäß der psychosexuelle Aspekt ganz im Vordergrund.

Auf Seiten der analytischen Psychologie versuchte Suinn (1966)¹⁹ eine Beziehung zwischen den in Träumen auftauchenden Farben und dem Einstellungstypus nach Jung herzustellen. Danach träumen Frauen mit einer stark entwickelten Gefühlsfunktion ausgesprochen farbintensive Träume. Einen ähnlichen Versuch unternahm Droste (1976)²⁰, der die Grundfarben mit den Bewusstseinsfunktionen, also Denken, Fühlen, Empfinden und Intuition zu verbinden versuchte.

5. Das Material der Träume

Ich möchte nun zunächst einigen Träumen vertraut machen. Die vorgegebene Zeit lässt es wohl nur zu, zwei oder drei Träume ausführlich zu besprechen. Sie werden sehen, wie die sogenannte Kontextaufnahme, d.h. die Einfälle des Analysanden eine wichtige Rolle spielen, ebenso wie die Technik der Amplifikation zum Traummaterial dazu beiträgt, das Symbolische des Traumbildes weiter einzukreisen und dadurch zu einer persönlichen Deutung zu finden.

Es folgen zunächst einige Einzelträume, die ich zu sammeln begann, als das Thema für mich wichtig wurde. Ich möchte Ihnen 3 Träume mit dem Kontextmaterial vorlesen:

5.1 Der Traum von der Bärenikone

Ein vierzigjähriger Analysand, der bis zu seinem sechsten Lebensjahr als alleiniges Kind in einer starken Bindung an die Mutter lebt, erfährt zunächst eine grandios, verwöhnende Mutter, die das Kind wohl eher eifersüchtig gegen alle fremden Reize abschirmt, die ihn dann aber in der kritischen Lebensphase des 5. bis 6. Lebensjahres sehr plötzlich verlässt, um eine von ihr gewünschte Berufsausbildung in einer anderen Stadt durchzuführen. In einem entwicklungspsychologisch hochsensiblen Stadium kann in der ödipalen Phase keine wirkliche Ablösung erreicht werden. Es kommt zu massiven Aggressionen gegen den Mutterersatz verbunden mit latenten Ressentiments gegen den Vater als vermutetem Mitwisser eines Komplotts. Dieser Vater wird von ihm teilweise gefürchtet, teilweise aber auch in seiner soliden Arbeit als Holzkaufmann abgelehnt, eine wirkliche Gefühlswärme zwischen Vater und Sohn kommt nicht auf. Im Verlauf der Analyse erkrankt der Vater unheilbar und der Analysand hat angesichts dieser emotionalen Herausforderung zunächst nur Fluchtgedanken. Er findet dann aber, vielleicht im Gefolge der

¹⁷ Yazmajian, R.V.: Color in Dreams. *Psychoanal. Q.* 33, 176-193. (1964)

Yazmajian, R.V.: Dreams Completely in Color. *J.Am.Psychoanal.Assoc.* 16, 32-47. (1968).

¹⁸ Calef, V.: a.a.O.

¹⁹ Suinn, R.M.: Jungian Personality, Typology and Color Dreaming. *Psychiatr. Q.* 40: 659-666. (1966)

²⁰ Droste, W.H.: Von Farben in Träumen. Diplomthesis, C.G.Jung-Institut, Zürich. (1976)

Gespräche in der Therapie, den Weg zum Vater und kann sich erstmals nach vielen Jahren wieder emotional mit dem Todkranken einlassen.

Auf der Rückfahrt hat er folgenden Traum:

Ich sitze in der Wohnung meiner Freundin. Sie sitzt an ihrem Schreibtisch und korrigiert Hefte. Ich sitze am Boden und schaue eine Mappe mit Aufsätzen und Parabeln oder Fabeln an. Eine trägt den Titel: Das Bild des Bären auf der Ikone, ein anderer Aufsatz lautet: Der Baum in Dichtung und Wahrheit. Der ganze Raum ist mit einem freundlichen, hellen Licht durchflutet. Das Grundgefühl ist ein Gefühl von Verbundenheit.

Im Kontextmaterial stellte sich heraus, dass **die Ikone** des Traums einen **Gold/Gelben Grund** hatte und einen **blauen Rahmen**. Der dunkle Bär seinerseits sei eher freundlich mit herunterhängenden Tatzen und überaus deutlich im Traum dargestellt, während zwei von ihm als Heiligenfiguren bezeichnete Begleiter des Bären in ihren weißen Gewändern schemenhaft bleiben. Der Traum wurde auf der persönlichen Ebene besprochen, die sich aus der positiven Begegnung mit dem Vater ergab.

Er hat aber auch eine archetypische Ebene. Der Träumer sprach von Blau und Gold als der "heiligen Farbkombination" der russisch orthodoxen Kirche. Der Bär als ein russische Symbol war ihm auch bekannt, denn die Wurzeln seiner väterlichen und mütterlichen Familie liegen teilweise im Slawischen. Die Ikone zeigt im Traum eine Szene, die wie eine Umkehrung der Ereignisse auf Golgatha wirkt, eine heidnische Triade mit dem dunklen Bären in der Mitte und den blassen, weißen Dioskuren, den Begleitern.

Die religiösen Erfahrungen seiner Kindheit waren durch die Sektenzugehörigkeit und durch deren strengen Dogmatismus mitbestimmt, den die Mutter vermittelt zu haben schien. Gerade dagegen hatte sich sein Vater immer gewehrt. Die Wiederbegegnung mit dem Vater jenseits der üblichen formalen Verhaltensweisen hatte dazu geführt, dass wesentlich tiefere emotionale Ebenen der Psyche angesprochen wurden, in welche das vergessene slawische Element abgeglitten und wieder aktiviert worden war. Der Analysand glaubte hernach etwas von den Bärenkräften seines Vaters übernommen zu haben, was sich psychologisch als Energiegewinn aus der regressiven Begegnung zwischen Bewusstsein und emotionalen Anteilen des Unbewussten deuten lässt. Auch hier finden wir die Leitfarben Blau und Gelb in einem gemeinsamen Auftreten.

Was dem Analysanden unbekannt war und den archetypischen Wert der Farbkombination des Traumes unterstreicht, ist die religiöse Tradition, dass bei manchen slawischen Völkern die Schamanen Bänder in Blau, Gelb und Weiß von der zentralen Achse ihrer Jurte im Winde flattern lassen. Diese Achse, ein Abbild des Himmelspfeilers, bedeutet für den Schamanen einen Zugang zu den Göttern und Geistern und kann auch als ein Loch gesehen werden, welches das Hinüberwechseln in den sakralen Bereich eröffnet.

Der Bär des Traumes wäre als eine Schattenfigur des Analysanden zu sehen, in der sich seine manchmal explosive Wut verbirgt, aber auch die fernere Möglichkeit einer Erneuerung der religiösen Dimension.

5.2 Der Traum vom gelben Gabelstapler

Ein fünfundzwanzigjähriger Analysand entschied sich für eine Analyse, weil er ein Gefühl von Hilflosigkeit dem Leben gegenüber hatte und wissen wollte, wie das Leben eigentlich ist. In vielen Stunden entfaltete sich seine traurige Kindheit, in der die Mutter zwar versorgend präsent war, aber emotional abwesend. Ihre Biografie wies mehrere schwere Schicksalsschläge auf und war durch die Tatsache, dass der Vater des Analysanden Alkoholiker war, konstant belastet. Im Leben dieses Kindes hatte sich sowohl durch die Mutter als auch durch den Vater mit der Suchtproblematik das Bild einer negativen Großen Mutter konstatiert mit der Vielfältigkeit des narzißtischen Symptomenkomplexes. In der 124. Stunde brachte der Analysand folgenden Traum in die Stunde:

Ein Team will in die Firma einbrechen, um herauszufinden, was darin geschieht. Die Mitglieder des Teams vermuten, dass es sich um eine menschenfeindliche Produktion handelt. Als Mitglied des Teams bin ich auch in der Firma. Dann verfolgt uns ein Gabelstapler und treibt uns aus der Firma. Wir versuchen es, mit einer List, in die Firma zu kommen. Ich fahre einen Wagen an den Eingang, im Kofferraum sind die anderen Mitglieder des Teams. Ein Arzt im weißen Kittel empfängt mich, fragt mich, was ich will. Ich plaudere mit ihm, merke, dass er wankelmütig ist, für die Firma zu arbeiten. Er erinnert mich an meinen Analytiker. Ich wittere eine Chance, ihn für meine Sache zu gewinnen. Eine Wache kommt, schaut sich sehr lange um. Mir fällt sein vernarbtes, chinesisches Gesicht auf, er ist sehr mager, scheint misstrauisch.

Bei der Erhebung des Kontextes stellte sich heraus, dass es sich um einen **gelben Gabelstapler** handelte und dass die Wache am Ende des Traums **eine blaue Uniform** trägt mit einem schwarzen Ledergürtel über der Brust. Der Traum selbst wurde in der Nacht nach einem verunglückten Fachvortrag vor Kollegen und dem Chef seiner Firma, die zugleich auch der Arbeitsplatz seiner Mutter ist, geträumt. Die Situation entwickelte sich zu einer erneuten Kränkung seines Selbstwertgefühls, und so kam der Analysand kam von selbst auf gewisse Parallelen seiner Kindheit

. In diesem Traum zeigt sich die Aggressivität des gelben Gabelstaplers als ein möglicher Ausdruck des negativ konstatierten Mutterkomplexes, der das Traum-Ich bedrängt. In der Mitte des Traumes entsteht ein Bemühen, aus diesem Dunkel eine weiße Figur herauszulösen, von der man vielleicht annehmen könnte, sie repräsentiere heilende Kräfte in der Psyche des Träumers.

Dieses Bemühen bleibt aber unentschieden, allzumal die anderen Mitglieder in seinem Team nicht aufgegeben werden (der Analysand erläuterte, dass es sich um schwarze Ninja-Figuren handele, schwarz gekleidete japanische Kämpfer, die aus dem Dunkel heraus hinterrücks ihre blitzschnellen Angriffe ausführen) Ihnen lastet etwas Erschreckendes und gefährlich Destruktives an. Vielleicht kann man in ihnen im Traum einen symbolischen Ausdruck der Depression sehen, die hier im Symbol Auto hinten versteckt wird, damit aber auch nicht angesehen werden will. Es besteht eine Weigerung, sich der Nigredo zu öffnen. Blau und Gelb als Ausdruck der innerseelischen Dynamik haben hier nicht zusammengefunden wie in anderen

Beispielen. Am Ende taucht eine bedrohliche Vaterfigur in blauer Uniform auf wieder mit schwarzen Insignien. Der Traum weist keine Lysis und bleibt im Hinblick auf eine zukünftige reifere Auseinandersetzung mit der Realität, abgelöst von der Elternimago, prognostisch unklar.

5.3 Traum von der Meerjungfrau

Eine 44 jährige Frau, die sich aus einer längeren reaktiven Depression in der Folge einer größeren Operation wieder aktiv dem Leben zuzuwenden begann, erzählte in einem Einzelgespräch um die Farben Blau und Gelb spontan einen eigenen Traum:

Menschen, eher Revolutionäre (68er Zeit), stürzen herein in ein Haus, das meinem Freund gehört. An einem Tisch beginnen sie zu essen. Ich gehe weiter, komme an einem Käfig vorbei, in dem mein früherer Mann E. mit einer fremden Frau eine Hochzeitstorte anschneidet. Er schaut aber auf mich, über seine Schulter hinweg. Die Torte ist überlebensgroß, weiß mit buntem Zierrat. Später scheint der Käfig nur teilweise zu existieren, ist teilweise offen. Ich gehe weiter in ein anderes Stockwerk. Hier finde ich ein großes Aquarium mit blauem Wasser, aus dem sich ein leuchtend blaues Licht ergießt. Hinter der Glaswand sehe ich mich als Meerfrau und erstaune. Die Meerfrau schaut auch mich durch die Scheibe groß an.

Im vorsichtigen Befragen des Kontextes betonte sie das gute Gefühl, welches sie in der Begegnung mit der Meerfrau im Traum wahrgenommen hatte. Insbesondere war sie **von dem leuchtenden Blau fasziniert**. Die anderen im Traum auftauchenden Szenen brachte sie mit biografischen Vignetten in Verbindung. Das weitere Gespräch brachte dann ein für sie aktuelles Beziehungsproblem zu einem Mann zu Tage, mit dem sie gerne eine intensivere Beziehung hätte, aber gleichzeitig auch aus einer sehr bewussten, von einem Emanzipationsgefühl getragenen Haltung einen Abstand wahrte. Als eine Begebenheit aus diesem Beziehungsgeflecht schilderte sie ein Erlebnis, in dem sie den Freund gebeten hatte, ihr einen Strauß von Schnittblumen vom Markt mitzubringen. Sie hatte dazu absichtlich keine näheren Wünsche bezüglich der Blumen geäußert, weil sie diese Bitte gleichzeitig als einen Test für diesen Mann betrachtete. Der Freund, der diese Beziehung seinerseits auch wünschte, brachte nun einen riesigen, sehr ausgesuchten Strauß mit, der nur aus gelben Blumen zusammengestellt war, und trug dem Bericht nach an diesem Tag selbst eine gelbe Weste. Recht beeindruckt von dieser männlichen Demonstration fotografiert die Frau den Freund mit gelber Weste und dem gelben Blumenstrauß und spürt gleichzeitig innerlich einen erheblichen emotionalen Konflikt, denn Gelb sei überhaupt nicht ihre Farbe. Es blieb in ihr an jenem Tag ein ambivalentes Gefühl zurück. Als ich sie zu diesem Zeitpunkt spontan fragte, ob der zuvor erzählte Traum in der Nacht nach diesem "Erlebnis in Gelb" geträumt worden sei, bestätigte sie das sehr überrascht.

Hier scheint sich auf der seelischen Ebene etwas abzuspielen, dass in der geordneten Welt der Optik als Sukzessivkontrast bezeichnet wird. Darunter versteht man das Schicksal eines intensiven monochromatischen Farbeindrucks, der beim Abwenden in seine komplementäre Farbe umschlägt und dadurch die weitere Wahrnehmungsfähigkeit für andere Farben beeinflusst. Auf die psychologische Ebene

übertragen will dieses Traumbild offenbar auf ihre eigene geistige Seite (Haus des Freundes) aufmerksam machen, und die biografischen Stationen wirken wie überholte Beziehungsformen zu dieser männlichen Traumfigur. Am Ende des Traumes scheint jedoch eine andere Persönlichkeitsmöglichkeit aufzutauchen, die noch tief im Blau des Unbewussten schwimmt.

Der Komplementärcharakter des Traumes liegt auf der Hand sowohl inhaltlich, wie in der Verwendung der Farbe Blau. Im Hinzutreten der blauen Farbe soll offenbar etwas zusammenkommen, um im Sinne des Sukzessivkontrastes die primären Gefühle zu beeinflussen, die von einer starken rationalen Haltung beeinflusst waren.

Gelb, die Farbe, von der Goethe sagt: *«Es ist die nächste Farbe zum Licht»*, wird als ambivalent erlebt, was den Gedanken zulässt, dass in dieser Lebensphase das alleinige tageshelle Bewusstsein der Träumerin nicht länger die Antwort zu geben vermag. Im Traum beginnt es aus dem Blau heraus zu leuchten. Das Ziel des Weges in dem Haus des Freundes wäre aber die Begegnung mit sich selbst, dem Unbewussten, das hier dem Traum-Ich freundlich entgegen zu kommen scheint. Die Frau ergriff in den folgenden Wochen die komplementäre Facette des Traumes und wagte einen gemeinsamen Urlaub mit ihrem Freund, um für sich die Ambivalenz zu klären.

Die strukturelle Betrachtung ließe folgende Überlegung zu. Die Frau befand sich nicht in einer Psychotherapie, mithin schien ein therapeutischer Regressionsvorgang nicht konstelliert. Es werden die beiden Farben auch emotional unterschiedlich erlebt und sind in diesem Fall getrennt den psychischen Erlebnisbereichen von Bewusstsein und Unbewusstem zugeordnet. Andererseits möchte ich in dieser klaren farbigen Komplementarität von Realität und Traum einen Fingerzeig vermuten, dass die Bewusstmachung jenes Persönlichkeitsanteiles, der der Träumerin als Meerfrau begegnet, als Aufgabe der Lebensmitte gefordert sein könnte. In der Intensität des leuchtenden Blau scheint eine emotionale Forderung nach Vertiefung der Persönlichkeit zu schwingen, die als Individuationsimpuls dieses Lebensabschnittes verstanden werden kann, sich mit der inneren geistig, männlichen Seite einzulassen, um so der Meerfrau ans Licht zu helfen. Es scheint, dass dieser Traum auf eine Verbindung zur inneren Welt aufmerksam machen will, an Stelle der avisierten äußeren Begegnung. Auch hier wäre die Frage nach der eigentlichen Sehnsucht dieses Menschen zu stellen. Man nennt dies eine Deutung auf der subjektiven Stufe.

5.4 >>Himmel oben Himmel unten ...<<, Beispiele aus einer Traumserie

Abschließend zwei Träume einer Traumserie, - der erste Traum und der letzte aus einer Traumserie eines fünfzigjährigen Mannes. Sie folgten einander über einen Zeitraum von 2 ½ Jahren, insgesamt waren es 6 Träume, in denen das Traumsymbol Blau/Gelb auftauchte und dessen Beobachtung zugleich das unbewusste Geschehen einer Bewegung der psychischen Energie, die Jung als Libido bezeichnet, spiegelt. In beiden Träumen klingt das eingangs zitierte Motiv der Farbe Blau in Meer und Himmel in der Traumwelt eines modernen Menschen abermals an.

Traum 1

*Ich stehe an einem Fluss und blicke auf das ufernahe Wasser.
Das gegenüberliegende Ufer sehe ich gar nicht. Links von mir ist
ein großer kahler Baum ins Wasser gestürzt, der Stamm und die*

Äste ragen halb aus dem Wasser. Das Wasser ist wunderbar klar und strömt unter dem Baum wie unter einem Wehr hervor. Vor mir sehe ich im dunklen Wasser einen blaugelben Fisch schwimmen. Er ist farbig wie ein Korallenfisch aber wesentlich größer. Er schwimmt sehr ruhig.

Traum 6

Ich sehe im Traum gegen einen blauen Himmel, in dem sich eine goldene Buddhafigur befindet. Sie bewegt aber die Hände, und ich spüre in dem Augenblick auch meine eigenen Hände.

Die Analogie der Beschreibungen alchemistischer Beobachtungen und moderner psychotherapeutischer Verfahren war einer der wichtigen Beiträge C.G.Jungs, und ich habe darüber berichtet (s. S. 5). Auch in der Alchemie findet sich diese Gleichsetzung von Meer und Himmel als Ausdruck der Suche (s. FN 9). Ein alter Spruch dieser frühen Wissenschaft lautete:

*>>Himmel oben, Himmel unten. Sterne oben, Sterne unten.
Alles was oben ist, das ist auch unten. Dieses fasse und sei glücklich.<<*

Über die dynamische Bewegung der unbewussten Psyche werde ich Ihnen im nächsten Abschnitt berichten. Für einige Menschen wird sie u.U. wahrnehmbar als eine ihm selbst unerklärliche Sehnsucht, die ihn durch sein Leben begleitet. Dies war auch die Motivation, die den Träumer in die Analyse gebracht hatte. Er sah in einem späteren Augenblick der therapeutischen Gespräche, dass im Handeln selbst (der Traum spricht von seinen Händen) die Antwort auf die Sehnsucht zu liegen schien.

6. Strukturelle Bedeutung der Farben Blau und Gelb in der Psychologie von C.G. Jung.

Ich bin auf Grund meiner Beobachtung des Schicksals des Farbpaars Blau/Gelb zu dem Eindruck gelangt, dass die Farben in Träumen neben ihrer affektiven Bedeutung auch eine strukturelle Bedeutung haben können. Im Rahmen des analytischen Prozesses glaube ich, in ihnen die dynamischen Bewegungen des Unbewussten erkennen zu können und nehme an, dass die Polarität der Farben Blau und Gelb etwas von der Begegnung des Bewusstseins mit dem Unbewussten spiegelt, wie er den tiefenpsychologisch orientierten Therapieprozess kennzeichnet. Das Ziel dieses Prozesses ist die Vereinigung der Gegensätze in einem neuen Symbol, das den einzelnen Menschen zu einer veränderten, dynamischeren Lebensführung zurückführt. Ich komme damit auf das anfängliche Versprechen zurück, den Begriff des Traumsymbols noch einmal aufzugreifen. Im Gegensatz zu der Symbolbetrachtung bei Sigmund Freud, der in ihm eine Chiffre für einen verborgenen, verdrängten Erinnerungsgehalt sah, und es deshalb zurückführend, reduktiv behandelte, hat das Traumsymbol bei Jung nicht so sehr eine analytisch zu behandelnde Bedeutung, sondern eine finale, d.h. auf Zukünftiges orientierte Dynamik. Man nennt das in der Fachsprache den synthetischen Ansatz. Diese Betrachtungsweise fehlt in der kürzlich besprochenen „Hierarchie der Farbe Blau“. Der Symbolgehalt wird darin eben nur reduktiv abgehandelt.

Die Annahme, dass es sich beim Auftreten der Farben Gelb und Blau in Träumen um archetypische Prozesse in der Psyche handelt, die in dieser Weise in jedem Menschen ablaufen, hat mich die Jungsche Amplifikationsmethode benutzen lassen. Darunter versteht man die Sammlung und Deutung analoger Bilder und Motive aus den verschiedenen Kulturkreisen. Unter der Annahme, dass die biologische Gefühlsausstattung des Menschen grundsätzlich einheitlich ist, konnte Jung die interkulturelle Bedeutung bestimmter Symbole nachweisen. Es geht bei dieser Methode nicht um die bloße, analytische Auflösung des Symbols, für ihn geht es um die finale Sinnfindung des Symbols. In einem lebendigen Symbol, das uns zu faszinieren vermag, liegt etwas von der Dynamik der unbewußten Psyche verborgen. Es in seinem dynamischen Aspekt zu verstehen, versucht er durch Aufsuchen von mythologischen Parallelen, Märchenmotiven und Beispielen aus der Kunst zu erreichen.

7. Die Amplifikation

Zu dem Symbol Blau/Gelb möchte ich als Amplifikation abschließend einen kurzen Mythos erwähnen, ein Bild zeigen und ihre Aufmerksamkeit auf ein literarisches Produkt lenken.

7.1. Der Mythos.

Sie alle kennen den sehr seltenen durch sein blau/gelbes Gefieder besonders faszinierenden **Eisvogel**. Auf Griechisch heißt er *halkyon*. Im Altertum herrschte der Glaube, dass zu seiner winterlichen Brutzeit besonders schönes Wetter herrsche, d.h. ein blauer Himmel mit Sonnenschein. Man nannte diese Zeit [halkyonische Tage](#), und übertrug das auf Lebensaugenblicke, die sturm- und sorgenfrei verliefen, ein Erlebnis von Glück und Harmonie.

Der Vogel galt sowohl im fernen China als bei den alten Griechen als ein Symbol ehelicher Treue, und der Mythos berichtet dazu, dass sich eine **Königin Halkyone** im Schmerz in das Meer stürzte, nachdem ihr Gatte von einer Seereise nicht zurückgekehrt war. Es war der Griechen oberster Gott Zeus, der die beiden in Eisvögel verwandelte und so aus dem Meer auftauchen ließ, nunmehr ein Symbol der Treue, das dem Auseinanderstreben der Gegensätze widerstrebt. Ich erinnere an die alchemistische Darstellung, der Figur mit den blau/gelben Flügeln als auch an die <<Goldblume der Alchemie>>, die auch die blaue Blume sein konnte. Blau und Gelb werden in diesem Mythos zu einer Synthese mit finaler Bedeutung zusammen geführt.

7.2. Das Bild. Abb.4

Aus dem in der Arbeit verwendeten Bildmaterial habe ich dieses späte Bild von **Paul Klee** ausgewählt. Im Jahr 1930 entstanden, trägt es den geheimnisvollen Titel [>>Es dämmt<<](#).

Über die kryptische Welt seiner Zeichen haben sich Kunstwissenschaftler ausgiebig geäußert, und Monika Metzenthin weißt im Katalog der Ausstellung "Blau – Farbe der Ferne" zu Recht bei diesem Bild auf die Nähe des Todes des Malers Paul Klee hin. Es geht eine eigenartige Atmosphäre von dem Bild aus, etwas Schwebendes, das auch in dem Titel des Blattes, >>es dämmt<< weiterzuschwingen scheint.

Bedeutet es das sich nähernde Dunkel des Todes, oder ist damit zugleich auch das Heraufkommen des erlösenden neuen Tages gemeint? Klee hat zuletzt sehr unter den Auswirkungen seiner Krankheit gelitten, und von daher kann dieser Titel– der Kreis schließt sich – auch als Sehnsucht nach Transzendenz gelesen werden, die dem Betrachter im Kühlen Blau der Farbe der Ferne entgegenleuchtet. Wie Blau und Gelb einzeln in ihrer Wirkung eine psychische Erfahrung von Ferne und Nähe vermitteln, so ist ihr Zusammentreffen ein Versuch, die Paradoxie von gleichzeitiger Nähe und Ferne erneut zu erleben, also eine Gegensatzvereinigung. Auf unserem Weg durch die Welt der Farben hatten wir bei Goethe bereits gehört, für ihn seien Blau und Gelb das Urelternpaar der Farben:

«Dies ist die einfachste von solchen Zusammenstellungen. Man kann sagen, es ist zu wenig in ihr: denn da ihr jede Spur von Rot fehlt, so geht ihr viel von der Totalität ab. In diesem Sinne kann man sie arm und, da die Pole auf ihrer niedrigsten Stufe stehen, gemein nennen. Doch hat sie den Vorteil, dass sie zunächst am Grünen und also an der realen Befriedigung steht.»²¹

Wie wir selbst aus sehr innigen Umarmungen wissen, versinken Raum und Zeit um uns, werden relativ, und Absolutes kann spürbar werden. Vielleicht haben wir es auf einer sehr tiefen Ebene des Erlebens bei diesem Bild von Paul Klee, angesichts der Nähe des Todes, mit einem ähnlichen Vorgang zu tun, der Befriedigung als Frieden versteht.

Abb. 4: Paul Klee **Es dämmt, 1930, 266 (AE 6).**
33 x 21 cm, Feder und Aquarell auf Papier mit Leimtupfen auf Karton,
Privatbesitz, Schweiz, © VG BILD-KUNST



7.3. Das literarische Beispiel

Das Bild von Paul Klee hatte uns gezeigt, wie die Gegensatzvereinigung als etwas Zukünftiges erahnt wird unter der bitteren Erfahrung seiner ihn stark einschränkenden Krankheit, eine Finalität, die eine Jenseits orientierte Dimension anklingen ließ. Das literarische Beispiel hat nun wieder einen heiteren, wenn gleich für seine Hauptfigur, den schönen Mahan, sehr irritierende Entwicklung. Die

²¹ von Goethe, J.W.: Goethes Werke. Goethes Farbenlehre, (819) Bd. 6 Vermischte Schriften. Insel Verlag.

Erzählung >>Der Schöne Mahan<< entstammt der Sammlung Heft Peikar – die sieben Bilder des persischen Dichters NIZAMI. Auch in ihr geht es um einen Wandlungsprozess, den Mahan zu durchlaufen hat, um von einer eher oberflächlich am Genuss orientierten Person zu einer tiefer und reicheren Persönlichkeit zu werden. Es geht also, psychologisch gesprochen, um die Bewusstmachung unbekannter Persönlichkeitsanteile. Dieser Prozess wird von NIZAMI ebenfalls mit dem Schicksal der Farbe Blau verbunden.

Wie es der Tradition vieler orientalischen Geschichten entspricht, gibt es eine Rahmenhandlung, die darin besteht, dass der König Behram, der Hauptfigur des Werkes an sieben Tagen der Woche zu einer seiner Prinzessinnen geht, die unter sieben verschiedenfarbigen Kuppeln (man denke an Goethes Farbenkreis) wohnen und sieben verschiedenen Weltgegenden entstammen. Am Mittwoch, symbolisch in der Lebensmitte, geht der König zur charezmischen²² Prinzessin in der blautürkisfarbenen Kuppel.

>>Was die charezmische Prinzessin am Mittwoch
in der türkisblauen Merkurkuppel erzählte<<.

Der Kairener Kaufmann, Mahan, ist ein sehr erfolgreicher, von vielen Freunden geliebter und umworbener Mann, dessen wirtschaftliche Unternehmungen von großem Glück getragen sind. So ist er der geschätzte Gast vieler Gesellschaften, denen er durch sein Erscheinen erst den Glanz aufzusetzen vermag. Eines Tages wird er nun von einem Freund zu einem Fest vor die Tore Kairos eingeladen, das voller Üppigkeit und Überfluss ist, und als der Abend sich an diesem Tage näherte, *«stieg der Wunsch in ihm (Mahan) auf nach ein wenig Alleinsein und Stille. . . Er schlich sich wie ein Dieb von der Terrasse»*. Er tritt dann in den Schatten der Palmen, wo er auf einen alten Freund zu treffen scheint, der überraschend aus einer fremden Gegend nach Kairo gekommen ist, um mit ihm ein nicht ganz ehrliches Geschäft zu machen. Zum Erstaunen ist der ehrenwerte Kaufmann schnell bereit, darauf einzugehen und die Steuern möglichst zu umgehen. Er folgt seinem geheimnisvollen Gefährten, gepackt von der neuen Möglichkeit, ohne von den Freunden Abschied zu nehmen. Doch der kurze Weg zurück in die Stadt Kairo wird zu einem immer mühseligeren Hasten, erschöpfenden und ihn hilflos machenden Nachlauf hinter der ihm unheimlich werdenden Figur her. Der Morgen lässt ihn dann erkennen, dass er sich allein in einer totalen Einöde findet und der Freund sich in Nichts aufgelöst hat. Dies ist der Anfang einer tiefen, leidvollen Erfahrung, die dem schönen Mahan bevorsteht und in der er nach und nach erfahren muss, wie er immer erneut in seiner Blindheit verschiedensten schrecklichen Dämonen und Drachen begegnet, die sich ihm zunächst in vertrauter, freundlicher Gestalt nähern, um dann im Verlauf der jeweiligen Nacht ihre ganze entsetzliche Seite zu offenbaren. Angst, Trauer und Verlassenheit beginnen zunehmend von ihm Besitz zu ergreifen. Einmal steht er einem Dämon gegenüber, von dem es heißt:

«Eine Nase hatte das Ungeheuer, die dampfte und schnaubte gleich einem Ofen eines Ziegelbrenners und sein Leib war indigoblau wie der Bottich des Kleiderfärbers. »

²² Gemeint ist hier die Region von Chorasam, eine Region des Nordirans, die ein bedeutendes Lapislazuli-Abbaugelände war.

Der vom Glück und der Gunst so großzügig Bescherte muss mit diesen Nachtmaaren jetzt die dunkle Seite der Seele erleben. Da kommen seine Gier, seine gewaltsame Leidenschaftlichkeit, seine Diebesseite - sie gehört ja auch zu Mercurius - seine unkritische Vertrauensseligkeit hervor und begegnen ihm in dieser Dämonenwelt. Erst in dem Augenblick, wo diese Kräfte ihn in eine abgrundtiefe Verzweiflung und Verlassenheit gestürzt haben, beginnt sich die Wandlung durch eine religiöse Erneuerung anzubahnen.

«Inmitten dieser Trümmerwelt und Moderstätte stand einsam Mahan, das Herz leer und verzweifelt...und er dachte: Wie seltsam ist doch dieses Leben, das uns aus Gärten in Wüsten und aus Wüsten wiederum in Gärten immerzu weiterhetzt.»

In dieser Situation der Gottesferne konstalliert sich ihm die Stimme des Allmächtigen, die für ihn einen neuen Grund schafft. Er begegnet der Figur des «Chizr», was eine andere Schreibweise für Chidr ist, den Grünenden und Boten seines Gottes, der ihn in den Kreis der trauernden Freunde zurückbringt.

«Er aber erzählte ihnen seine ganze Geschichte, und nachdem er geendet hatte und der Reihe nach seine in Blau gekleideten Gefährten angeschaut hatte, zog auch er ein Gewand von dieser Farbe an, die nun vom Zeichen der Trauer zu dem der Freude und Freundschaft geworden war.»

Wieder klingt das Anfangsmotiv an, die Erkenntnis der Gottesferne und der Trauer. Die Gegensätze sowohl im persönlichen Schicksal des Mahan, wie auch zwischen dem Göttlichen und dem Menschen.

Schau wir noch nach dem komplementären Gelb, welches in der Erzählung der charezmischen Prinzessin durch die Sonne repräsentiert wird. In Parallelität zu der wachsenden Ich- Zerrissenheit des Mahan wandelt sich auch die Bedeutung des Lichtes. Aus der anfänglichen «*Sonnenblüte*» wird im Verlauf «*die Sonnentrommel*» und «*die Glut der Sonne. Ihre Strahlen fielen senkrecht auf seinen Kopf, und selbst der Kummer in seiner Seele konnte nicht schlimmer sein.*» Am Ende seines Abenteuers wird das heraufkommende Tageslicht, Symbol eines wiederkehrenden Bewusstseins, das aber den Leidgeprüften immer wieder täuschte, zum «*Löwenrachen der Morgenröte*».

Interessanter Weise setzt nun in dem Augenblick, wo Mahan den bewussten Standpunkt verlassen kann, die Wandlung ein und führt zu der schon erwähnten Begegnung mit Chidr, und dessen «*Antlitz leuchtete wie ein Sonnenaufgang*». Was über lange Zeit hinweg negativ konstalliert war durch die Seelenferne, wendet sich ins Positive. So wandelt sich objektiv gesehen die Farbe der Ferne und Trauer zu einer Farbe der Freundschaft, und die Heimkehr hat eine tiefe symbolische Bedeutung auf der Subjektstufe. Es ist die dichterische Sprache, die diesen innerseelischen Vorgang in Wort fasst und die eingetretene Gegensatzvereinigung so beschreibt:

«Und gibt es eine bessere Farbe als Blau? Wählte sich nicht auch das Himmelsgewölbe blaue Seide zur Hülle? Wer blau ist wie der Himmel, bei dem sitzt die Sonne zu Gast. Dem Heliotrop gleicht er, der Blauen Blume, welche die Inder «Sonnenanbeterin» heißen, weil sie ihr Antlitz immer

der Sonne zugewandt hält. Sie verbirgt in der Blauen Blüte ein Herz von Gold, das vom Himmelsfeuer ein Abglanz auf Erden ist.»

8. Schluss

Für den Schluss des Vortrags erscheint mir wichtig, die Betonung der Universalität des Symbolkomplexes Blau/Gelb noch einmal hervorzuheben. Es ist doch so, dass gerade das weitverbreitete Auftreten bestimmter Symbole darauf schließen lässt, dass es sich um allgemeine, objektive Ausdrucksweisen der menschlichen Psyche handelt. Wir haben gehört, das Gelb und Blau für Goethe das Urelternpaar der Farben darstellte, in der alchemistischen Darstellung des Mercurius mit seinem gelb/blauen Flügelpaar war die Suche nach einer Lösung des Materie/Geistproblems angedeutet worden. Erst kürzlich traf ich auf einen Text aus der kabbalistischen Literatur, der das helle, gelbe Licht und das darunterliegende blauschwarze Zentrum der Flamme benutzt, um die machtvollen Seiten Gottes wie auch die Einheit von Himmel und Erde symbolisch zu beschreiben.²³ Der Weg, das innerpsychische Geschehen dem Ich-Bewußtsein verständlich zu machen, kann ein Weg sein über Mythen und Märchen und sich im künstlerischen Ausdruck immer wieder neu manifestieren.

Für den Tiefenpsychologen C.G.Jung war das Traumsymbol im weitesten Sinne ein Heilungsversuch des Unbewussten, zu große Einseitigkeit der bewussten Einstellung zu korrigieren. Von daher versteht sich der Begriff „final“ in der Traumdeutung.

Heimfinden bedeutet so auf der Subjektstufe, zu sich selbst zu finden. Das zeigte sich in der Geschichte des >>Schönen Mahan<< oder auch in einzelnen Träumen meiner Klienten.

Dafür, dass meine Patienten mir erlaubten, ihre Träume zu verwenden, möchte ich ihnen hier danken. Das Schützenswerte des Traumes gilt es zu beachten, und C.G. Jung im Wissen um die tiefe Bedeutung der Träume hat es einmal so betont:

>>Der Traum ist die kleine verborgene Tür im Innersten und Intimsten der Seele, welches sich in jene kosmische Urnacht öffnet, die Seele war, als es noch längst kein Ichbewusstsein gab. Im Traum aber treten wir in den tieferen, allgemeineren, wahreren, ewigeren Menschen ein, der noch im Dämmer der anfänglichen Nacht steht, wo er noch das Ganze, und das Ganze in ihm war, in der unterschiedslosen, aller Ichhaftigkeit baren Natur. <<...²⁴

²³ S.Gershom Scholem,; Farben und ihre Symbolik in Eranos 1972. S. 44f.

²⁴ C.G.Jung: Erinnerungen, Träume, Gedanken. Olten 1961. In TRÄUME; Heimat der Seele. Hrsg.: Jost Perfahl. 1990. Langen Müller.